



Abend:

Zeitung.

202.

Freitag, am 23. August 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

### Die Escherkessen.

(Fortsetzung.)

Noch schien Leben in dem Krieger zu seyn, Lindow eilte zur Quelle, holte Wasser in seinem Schako und besprengte das Antlitz des Verwundeten. Seine menschenfreundliche Bemühung war nicht umsonst, der Fremde schlug ein Paar große schwarze Augen auf, deren Blick, als er die verhassten Farben erkannte, den Ausdruck des wildesten Hasses annahm und dann wider unter den schweren Wimpern erlosch. Aber Lindow gab ihn nicht auf. Er suchte nach der Wunde, die ihn niedergeworfen hatte; das Blut, das überall das seidene Oberkleid nähte, schien auf eine gefährliche Verletzung zu deuten, endlich fand er sie; es war eine Schusswunde in der Achselgegend, welche dadurch bedeutend geworden, daß die Kugel, in mörderischer Nähe abgefeuert, ein Paar Ringe des Panzerhemdes, das sich an den Leib des Kriegers fügte, zerschmettert und zum Theil mit in die Wunde getrieben hatte. Lindow machte sich rasch entschlossen mit einem Messer daran, die Eisensplitter sammt der Kugel, welche, durch sie aufgehalten, nicht tief eingedrungen war, aus der Wunde zu entfernen, dann verband er sie, so gut es ging, mit seinem Tuche. Während dieser Bemühungen war der Verwundete wieder zur Besinnung gekommen und sah staunend umher. Lindow suchte ihn durch Worte und Gebärden zu beruhigen, der Escherkesse hing mit einem unbeschreiblichen Blicke an seinem Antlitz und die Wildheit seiner Züge war verschwunden. Jetzt erst hatte Lindow Augen für seine reiche Tracht, welche ihn als ei-

nen Vornehmen des Landes darstellte. Ein Oberkleid von purpurrother Seide, durch einen kostbar gestickten Gürtel gehalten, floß über das kunstreich gefügte Panzerhemd, auf Säbel- und Dolchgriff funkelten Edelsteine und ein Helm von polirtem Stahl, mit eingelegten Silberarabesken zierte das männliche Haupt des Kriegers, dessen Gestalt von ungewöhnlicher Größe war. Er versuchte es jetzt, sich aufzurichten, aber der Blutverlust hatte ihn zu sehr geschwächt, er sank entkräftet zurück und flüsterte nur ein paar Worte, welche Lindow zwar nicht verstand, aber nach der Bewegung der Hand richtig deutete. Der Verwundete hatte Durst. Lindow reichte ihm den Labetrunk, den er sich selbst bis jetzt versagt hatte, der Escherkesse trank in langen Zügen und sah seinen Retter wiederum mit einem Blicke an, als wolle er sich dessen Antlitz auf zeitlebens in die Erinnerung prägen. Dann deutete er mehrmals in die Ferne. Lindow schüttelte den Kopf zum Zeichen, daß er seine Meinung nicht begriff, und suchte seinerseits die Frage verständlich zu machen: was nun anzufangen sey?

Der Escherkesse wurde der Antwort überhoben. Ein wildes Geschrei verkündigte die Nähe seiner Brüder, sie hatten ihn auf dem Kampfplatze gesucht, aber nur sein todtes Ros gefunden, sie waren seiner Spur gefolgt und stürmten jetzt heran, aber ihr Jubelgeschrei verkehrte sich in Wuthgeheul, als sie neben dem Gefallenen die Feindestracht erblickten. Säbel bligten durch die Luft, Hiebe und Flüche trafen den Wehrlosen, kein Verständniß war möglich, er sank, ehe das Wort des Verwundeten wie